Führen und Leiten

Was kann Europa helfen? Wer kann Europa helfen? So oder ähnlich klingt es in Leitartikeln und Kommentaren europäischer Zeitungen, so hören wir es in Talkshows und Leserbriefen, in den Diskussionen des weltweiten Internets und in Gesprächen mit Freunden, in der Familie. Wenn es um Euro-Land geht, ist von Führungskrise und -schwäche die Rede. Das gegenwärtige politische Führungspersonal kommt in den Kritiken ganz schlecht weg. Denn es gelingt ihnen nicht, die Visionen einer Europäischen Gemeinschaft mit den Realitäten von Euro-Land zu verbinden. Manche rufen deshalb nach dem so genannten ‚starken Mann‘ Oder nach einer starken Angela Merkel. Führung und Leitung ist gesucht – wer kann Europa helfen? In den biblischen Psalmen heißt es einmal von den Menschen: „Sie rufen – aber da ist kein Helfer.“ (Ps 18,42) Das biblische Anforderungsprofil für den Helfer ist ein ungewöhnliches, wie das hebräische Wort verrät: Ein Helfer ist ein *noschá*, einer, der sich selbst hat helfen lassen. Er ist ein Befreiter; einer, der andere frei machen kann, weil er selbst befreit wurde. Einer, der andere heilen kann, weil er selbst geheilt wurde. Wenn ich mir eine Führungsperson vorstellen soll, die andere führen kann, weil sie selbst eine geführte Person ist, habe ich sofort ein Bild vor Augen: Frère Roger Schutz, der Gründer der Kommunität Taizé. Nachdem er seinem Nachfolger Frère Alois alle Verantwortung übergeben hatte, nahm er weiter an den Gottesdiensten der Kommunität teil. Und wenn er etwas sagte, war seine geistliche Autorität zu spüren. Auf verschiedenen Filmdokumenten hat mich deshalb eine Szene immer wieder besonders bewegt: beim Auszug der Taizébrüder am Ende der Feier folgt Frère Roger seinem Nachfolger Frère Alois im Wortsinn nach, indem er mit einer Hand dessen Gewand greift. Eben noch war Frère Roger sanft, aber eindrücklich in seiner Auslegung der Bibel – jetzt trippelt er mit gebrechlich tastenden Schritten nach draußen und hält sich dabei am Gewand des anderen fest. Er zeigt damit auf eine schlichte und hilfsbedürftige Weise, dass er ein geführter Führer ist.

Ich lerne daraus, dass Führen und Leiten von Menschen nur gelingen kann, wenn der, der andere führt, selber ein Geführter ist. Autorität habe ich nur, wo ich erkennen lasse, dass auch ich die Autorität eines Anderen für mich akzeptiere und annehme. Nur dann finde ich auch das rechte Maß für meine Macht. Wenn ich für den anderen spürbar, erkennbar werde als einer, der selbst geführt wird. Das gilt übrigens auch für einen Nichtchristen. Auch ein Andersgläubiger oder Atheist muss in seinem Führen erkennen lassen, dass er sich von übergeordneten Prinzipien leiten lässt, und nicht nur von spontanen Machtregungen. Wer Macht in Händen hat und sich nicht selbst als Geführter versteht, kann nicht andere Menschen führen. In der Politik und im öffentlichen Leben, in Unternehmen und Betrieben gibt es Menschen, die führen wollen, die aber gleichzeitig nicht erkennen lassen, dass sie selbst Geführte sind. Das gibt es leider auch in den christlichen Kirchen und Gemeinden.

Das biblische Anforderungsprofil des Helfers dagegen fordert mich heraus: Gib dich zu erkennen als geführter Führer, als geholfenem Helfer. Anderen helfen gelingt nur, wenn du selbst jemand bist, der sich helfen lässt. Hilflose Helfer gibt es genug.

Die Zukunft Europas wird auch davon abhängen, welchen Führungspersonen wir Europäer folgen wollen.

Ob wir dem so genannten ‚starken Mann‘ oder denjenigen folgen wollen, die sich als geführte Führer verstehen und entsprechend handeln. Für mich ist unser Bundespräsident Joachim Gauck so eine Führungsperson, die erkennen lässt, von was oder wem er sich führen und leiten lässt. Kein Wunder, dass er bei vielen Menschen Kredit und Vertrauen hat. Mich ermutigt sein Beispiel, an mir selber zu arbeiten. Und dass ich andere Menschen dazu ermutige, Verantwortung auf diese Weise zu übernehmen. Man muss dafür nicht Bundespräsident werden, es geht sicher auch eine Nummer kleiner, verantwortlich zu handeln.